

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
für Frauenwelt und Jugend einschließlich Fringselohn monatlich 80 Pf.
Zurück die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn M. 5.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die 6-spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimonatiger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
voraus zu bezahlen. — **Telegraphen-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 230.

Dresden, Freitag den 3. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Genosse Diez begeht heute seinen 70. Geburtstag.

Der Amtsrichter Knittel ist zu 2400 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde Genosse Buchta von der Königlich Preussischen Regierung zu einem Monat Festungshaft verurteilt.

In England sollen laut Beschluß des Unternehmerrates am 28. Oktober 120 000 Arbeiter der Spinnereien ausgesperrt werden.

Die Flotte beschloß, die Demobilisation der türkischen Kräfte Sonnabend zu beginnen.

Heinrich Diez.

Zu seinem 70. Geburtstag

h. Die Arbeiterbewegung hat sich selbst, wenn sie an bedeutungsvollen Tagen die Männer feiert, die selbst aus ihr hervorgegangen sind und durch eine das Durchschnittsmittel weit übertragende Befähigung zu führenden Persönlichkeiten in der Arbeiterbewegung geworden sind. In diesem Sinne sei heute des Mannes gedacht, der am 3. Oktober sein 70. Lebensjahr vollendet, Heinrich Diez, des Reichstagsabgeordneten für den dritten Hamburger Wahlkreis und des ebenso fähigen wie erfolgreichen Verlagsbuchhändlers, der das bedeutendste buchhändlerische Unternehmen der Sozialdemokratie, den seinen Namen tragenden Verlag in Stuttgart, begründet hat und heute noch persönlich leitet. Darum ist es nur eine Art Danksagung, wenn wir am heutigen Tage auf den Umfang und die Bedeutung seines Lebenswerkes hinweisen.

Der in Lübeck geborene junge Buchdrucker ist weit in der Welt herumgekommen und hat zuletzt, mehr dem durch die Bismarckische Kulturpolitik ausgedrängten Jüngling, als den eigenen Wünschen folgend, in Stuttgart seinen Fuß gefaßt. Aber so gut er es überall verstand, sich einzufinden, so daß er nirgends als Fremdkörper über, wie man in Schwaben sagt, als „Reinigungsmeister“ empfunden wurde, so sehr steht ihm immer noch der Nordländer im Blut, und die besondere Stimmung, von der das Leben an der „Walterland“ beherrscht wird, wäre ihm wohl heute noch das liebste Lebensmilieu. Als Schriftsetzer verbrachte Diez auch viele Jahre in England und den skandinavischen Reiseländern, wo er die Sprache und den Lebensstil der dortigen Völker gründlich kennen lernte. Von den mit dem zaristischen Gendarmenregiment verbundenen Begleiterscheinungen, von der brutalen Unterdrückung jedes freieren Strebens im russischen Kaiserreich erfuhr er sich damals persönlich überzeugen, und die in dieser Zeit gewonnenen Eindrücke und Kenntnisse befähigten ihn zu einem späteren Zeitpunkt besonders dazu, in den von den Russen selbst geführten Emigrationskämpfen energisch und erfolgreich einzugreifen.

Als Heinrich Diez wieder nach Deutschland kam, strebte die politische und wirtschaftliche Arbeiterbewegung hoffnungsvoll voran und der tatkräftige Buchdrucker konnte bald in die sein hervorragende Organisationskräfte betätigen. Im Jahre 1875 stellte ihn das Vertrauen der Parteigenossen an die Spitze der Hamburger Gewerkschaftsbuchdruckerei, wo er sofort eine reiche Tätigkeit entfaltete. Die Mannigfaltigkeit seiner Interessen verbot es ihm, sich auf die Leitung des technischen Betriebes zu beschränken, er wurde damals schon, und ist es bis heute stets geblieben, Buchdrucker, Verleger und Redakteur zugleich. In der kurzen Spanne Zeit, bis das Ausnahmefähige die Unternehmung geträumerte, verdankten mehrere Schöpfungen seiner Initiative ihr Leben, die sich bis heute erhalten haben. Er begründete damals als selbständige illustrierte Familienzeitung die Neue Welt und war auch ihr bester Redakteur, sowie den Neuen Welt-Kalender, der seitdem eine stets wachsende Verbreitung in ganz Deutschland gefunden hat.

Mit brutaler Faust griff die Bismarckische Reaktion, indem sie wider besseres Wissen die Attentate auf Wilhelm I. zu einem Heffeltreiben gegen die sozialdemokratische Bewegung ausbeutete, in das persönliche und wirtschaftliche Leben zahlloser überzeugungstreuer Parteigenossen ein, und so war es selbstverständlich, daß auch Diez bald dem über Hamburg verhängten Keinen Belagerungszustand seinen Tribut zahlen mußte. Von Hamburg ausgewiesen, siedelte er mit vielen anderen nach dem demnachstigen Ostpreußen über, wo er mit Ignaz Kner zusammen wohnte. Eine herzliche, in innerer Übereinstimmung und geistiger Verwandtschaft begründete Freundschaft verband den Sohn der nordischen Wasserkräfte mit dem Sohne der bayerischen Berge bis zu des letzteren allzufrühen Lebensende. Beide, im großen Rahmen echten Volkstums wurzelnd, waren mit einer bewundernswürdigen Willens- und Talentskraft ausgestattet und nahmen, jeder auf seine Art, aber beide erfolgreich, in zähen Ringen den Kampf mit Polizei und Gerichten, mit wirtschaftlichem Druck und gesellschaftlicher Kehrung auf, einen Kampf, in dem die Arbeiter siegreich blieben und die Staatsmänner des Jahrhunderts unterlagen.

Als auch das Volk in Ostpreußen der Verfolgung zum Opfer fiel, wandte sich Diez nach einem kurzen Aufenthalt in Lübeck nach Stuttgart, wo er 1881 seine Unternehmungen mit den Trümmern des in Leipzig zusammengebrochenen, vordem von Rotteck geleiteten Parteigeschäfts vereinigte und das neue Unternehmen rasch

zum Blühen brachte. Hier schuf Diez der Partei, was ihr bisher gekehrt hatte, eine geistige Zentrale für alle auf dem Boden des Marxismus stehenden Bestrebungen. Schon 1883 kam hier, so ungünstig die Zeitumstände dafür erschienen mochten, das erste Heft der wissenschaftlichen Zeitschrift der Partei, der Neuen Zeit, heraus, die zuerst als Monats-, später als Wochenchrift erschien. Eine anscheinliche Buchliteratur, teilweise im Rahmen der bis zum 53. Band erschienenen Internationalen Bibliothek, teilweise aus selbständigen Eingeladungen und Lieferungsverträgen bestehend, wurde geschaffen, obwohl die materiellen Aussichten für ihren buchhändlerischen Erfolg vielfach wenig günstig waren. Diez sah es, aber als eine Ehrenpflicht seines Unternehmens an, der sozialistischen Buchliteratur die volle Gleichberechtigung auf dem Markte der Wissenschaft zu sichern, und schaute hierfür weder Mühe noch Opfer. Von diesem Gesichtspunkte aus führte er auch den Kampf um völlige Bewegungsfreiheit innerhalb der Deutschen Buchhändlerorganisation. Die maßgebenden Kreise der Partei sahen sich aber zuletzte, wenn auch ungern, doch zur Anerkennung des so energisch in ihre Mitte getretenen Verlagsbuchhändlers gezwungen, und im Laufe der Zeit ist er dann sogar in immer höherem Maße als Vorläufer der Partei in Anspruch genommen worden. Vom Jahre 1881 an hatte ihn der dritte Hamburger Wahlkreis ununterbrochen in den Deutschen Reichstag entsandt. Neben anderen Fragen wandte er sich hier besonders den im Fuß befindlichen Verdrängungen auf Reform des Urheberrechts zu, an dessen endlicher, die geistige Arbeit weit besser als bisher schützender Neugestaltung er hervorragenden Anteil genommen hat. Seinem energischen Widerstand ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß der von sehr hohen Seiten unterstützte Ansturm der Herren Richard Wagner auf den Reichstag, um eine Durchbrechung der allgemeinen rechtlichen Bestimmungen über die Schutzfrist zugunsten des Parsifal zu erreichen, abgelehnt wurde.

In Stuttgart ließ Diez auch den Wahren Jakob zu neuem Leben erwecken, dessen erste Gekochprobe in Hamburg der Ungunst der Zeit zum Opfer fiel. In Stuttgart wurde der Wahre Jakob als humoristisch-satirische Zeitschrift im Dezember 1883 neu begründet, erschien erst monatlich, dann vierzehntägig mit 4-5 Seiten Illustrationen und brachte es bald zu einer außerordentlich großen Verbreitung. In dieser Schöpfung kam die persönliche Initiative ihres Verlegers und ersten Redakteurs wohl zum vollendeten Ausdruck. In Stuttgart fand auch das Organ der sozialdemokratischen Frauenbewegung, Die Gleichheit, das lange an chronischer Krankheit litt, eine opferwillige Unterstützung durch seinen Verleger, ebenso wie die Zeitungsunternehmungen der württembergischen Sozialdemokratie erheblichen Vorteil aus ihrer Herstellung in einer Weise, die so hoch entwickelten und rationell arbeitenden Vorkriegsbedingungen entsprach.

Nicht unerwähnt darf die reiche Förderung bleiben, die Diez mit seiner Verlagsstätigkeit der russischen Freiheitsbewegung, den sozialistischen wie den bürgerlichen Revolutionären, angedeihen ließ. Vom Sommer 1902 bis Herbst 1904 konnte Peter u. Struve im Deutschen Verlag seine „Kulturwissenschaften“ (Wissenschaften) erscheinen lassen, deren Verbreitung von Stuttgart aus so vorzüglich organisiert wurde, daß sie das öffentliche Leben in Rußland wirksam beeinflusste. Neben Struve war damals Fürst Wolfsonsky viel in Stuttgart, und die Schriften dieser beiden, sowie von Graf Witte und anderen gingen von Stuttgart aus nach Rußland und zersetzten dort den Boden für eine freiere Staatsauffassung vor. Auch die russischen Marxisten Plechanoff und Axelrod konnten bei Diez ihre „Sätze“ (Vorlesungen) erscheinen lassen, wenn diese auch nach Form und Inhalt keine gleich aktuelle politische Bedeutung hat erlangen können. Ebenso nahm sich Diez in dieser Zeit der von freigeistlicher Tendenz getragenen schöngeistigen russischen Literatur an, und Maxim Gorki's Kinder der Sonne und Barbaren, sowie Werke von Andrejew und anderen sind bei ihm zuerst russisch erschienen.

In neuerer Zeit hat sein sozialistischer Buchverlag wieder eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, was nicht nur in der bereits 23 Bände umfassenden „Neuen Welt“ seinen Ausdruck findet, sondern wovon namentlich die sorgfältigen Ausgaben des Marx-Nachlasses und des für die geschichtliche Forschung ungemein wertvollen Marx-Engelschen Briefwechsels wie der Weberischen Lebenserinnerungen Zeugnis ablegen. Heinrich Diez steht auch trotz des hohen Alters seiner bisherigen Arbeit sehr lebendig bei, weil ihm nicht als abgeschlossen an. Die Jahre haben weder seine Initiative noch seine Arbeitsfreudigkeit beeinträchtigen können, und was an geringeren und beachtenswerten Anregungen an ihn herantritt, das wird frisch in Angriff genommen und darf seiner energischen Förderung gewiß sein.

So bietet Heinrich Diez uns Jüngeren das treffliche Vorbild einer Lebensführung, in dessen Mittelpunkt nicht das persönliche Interesse, sondern die Arbeit für die Allgemeinheit steht, das Bild eines Mannes, der seine Kenntnisse im Kampfe des Lebens erwarb und der seine enormen Leistungen völlig aus eigener Kraft vollbrachte. Der sich seiner persönlichen Anregung zu erfreuen hatte und Verleger aus dem Schatze seiner Erfahrungen empfangen konnte, wird ihm dafür stets dankbar gewesen sein. Datum treten wir ihm auch zu seinem Ehrentage mit den herzlichsten Glückwünschen entgegen und hoffen, uns noch lange seiner Führung und Mitarbeit im Kampfe für die wirtschaftliche und geistige Befreiung unseres Volkes erfreuen zu können.

Militärische Schiebungen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Belgrad, 30. September.

Das serbische Militär war anfangs nicht imstande, die Arnauten aufzuhalten. Sie drangen tief in das Land ein und bedrohten Monastir und Ueskub. — Es wird die Frage diskutiert: Wer daran Schuld trägt, daß die Grenzbesetzung so schwach, die Truppenverchiebung so schlecht ist, daß die schnelle gegenseitige Unterstützung unmöglich ist. Und da entwidelt sich vor der serbischen Öffentlichkeit ein hochinteressanter Kampf zwischen der Regierung und dem Hauptkommando.

Die militärischen Potentaten werden von der Regierung schwer beschuldigt. Es ist keine milde Sprache, die da geführt wird. Man schreibt in einem halbamtlichen Blatte: „Die Schuldigen, die gestern sehr eifrig in der Erpressung der höheren Posten, der Beförderungen und der Auszeichnungen waren, haben aber unterlassen, die nötigen Maßnahmen zum Schutze der ruhigen Entwicklung ihres neuen Vaterlandes zu treffen, dürfen nicht unbestraft bleiben, und darf ihnen nicht zugelassen werden, ihre Schuld auf die anderen zu schieben.“ Und wer ist es denn, über welchen so geschrieben wird? Das ist der serbische Generalstab, das sind die halbvergötterten Häupter des siegreichen Militärs.

Zunächst sie waren es, die in der Zeit, wo die ganze Nation nur die Opfer, die Leiblichen und materiellen Opfer getragen hat, in erster Reihe an ihren Nutzen gedacht haben. Sie haben den früheren Kriegsminister Oberst Vojvoda zur Demission gezwungen, weil er sich dagegen sträubte, daß fast alle Offiziere, selbst diejenigen, die an dem Kriege nicht teilgenommen haben, befördert werden. Sie waren es, die verlangt haben: man soll die neuerobernten Gebiete für fünf Jahre unter ihre unbeschränkte Herrschaft stellen. Im Stillen wurde zwischen der Regierung und dem Hauptkommando, in der Tat zwischen Militarismus und Bourgeoisie, ein harter Kampf geführt um die Frage: Für wen sind die neuen Gebiete in erster Linie erobert worden. Die Bourgeoisie blieb stärker, das Hauptkommando war gezwungen, die Macht in die Hände der Zivilregierung zu legen. Und der eifrigste Streiter für die Militärverwaltung der neuen Gebiete, auch derjenige, der zum Gouverneur ernannt werden sollte, General J. Misichits, der bekannte Verfechter, sollte nach dem Befehle der Regierung pensioniert werden.

Sie wollten sich aber doch behaupten. Deshalb sind sie auf den wunderbaren Plan gekommen, die neue Zivilverwaltung zu kompromittieren. Das, was sie getan haben, ist ein wirklich Verbrechen. Die Regierung hatte beschloffen, 60 000 Mann unter den Waffen zu behalten. Das Hauptkommando ließ alle nach Hause gehen, und behielt nur 20 000 Mann in den Kasernen. Die Regierung war überzeugt, daß die Arnauten die Heberfälle verhindern werden, und hatte beschloffen, mit genügenden Kräften die Grenze sicherzustellen.

Das Oberkommando befehl, 10 000 Mann sollen an die alte Grenze gehen, um dort zu paradien, auf der Südgrenze auf einer Länge von 100 Kilometern sind als Besatzung nur 2000 Mann geblieben. Das Oberkommando hat die Verfehrsmittel desorganisiert: Telegraphen- und Telephonverkehr wurde eingestellt, da die Militärbeamten einen Urlaub erhalten haben, und die Arbeit eher eingestellt haben, als ein aktiver Stellvertreter gekommen sei. Jetzt ist das Unglück da. Die Regierung ist in Verzweiflung. Da haben aber die Militärentaten ihr Haupt und sagen: Na, haben wir es nicht gesagt! Wären wir die Verwalter, dann wäre es zu diesem Unglück nicht gekommen! In der Tat! Denn dann hätten sie nicht das getan, was sie jetzt getan haben, hätten sie den Staat nicht desorganisiert und nicht verteidigungslos gelassen.

Sie haben sich bloßgestellt. Der Militarismus ist heillos kompromittiert. Die Sozialdemokratie wird ihre Pflicht tun und diese Exzesse und Menschenfresser den breitesten Volksmassen in ihrer wahren Farbe vorstellen.

Kämpfe bei Prijazn.

Belgrad, 2. Oktober. Bei Prijazn, einem drei Stunden von Prijazn entfernten Dorfe, wird noch gekämpft. Die hier in dichten Häusern stehenden Albaner hatten anfänglich teilweise Erfolge zu verzeichnen, bis die serbischen Truppen Verstärkungen erhielten und die Albaner zurückdrängen begannen. Diese sind jetzt in Gefahr, durch die von Gostivar herandrängenden serbischen Streitkräfte in ein Kreuzfeuer genommen zu werden. Es verlautet, daß der auf albanischer Seite kämpfende bulgarische Bandenführer Peter Tschauled in Ochrida gefangen und miten auf dem Marktplatz gehängt worden sei.

Ein Protest der serbischen Sozialdemokratie.

Am Sonntag war im Volkshaus zu Belgrad eine Volksversammlung zum Protest gegen die Arbeitslosigkeit von der serbischen sozialdemokratischen Partei einberufen. Der Ausbruch des dritten Krieges hat die Parteileitung bewogen, diese Versammlung in eine Protestversammlung gegen den Krieg umzuwandeln. Die Genossen Topolovits und Raptichewits erhoben einen heftigen Protest gegen die Kriegspolitik der Balkanregierungen, die die Völker nie zur Ruhe kommen läßt. Besonders scharf traten die Redner auf gegen die etwaige Absicht der Regierung, Albanien wieder zu okkupieren. Das würde nutzlos viele Opfer kosten und internationale Komplikationen herbeiführen. Die stark besuchte Versammlung forderte Balkanverbrüderung und Völkervereinigung.

Der Redakteur Heinrich Diez ist ein Mann von 70 Jahren, der aber noch die Kraft eines Mannes von 30 Jahren hat. Er ist ein Mann von großem Willen und Talent, der sich in der Arbeiterbewegung einen Namen gemacht hat. Er ist ein Mann, der die Interessen des Volkes im Auge hat und der sich für die Befreiung des Volkes einsetzt.

Heinrich Diez ist ein Mann von großem Willen und Talent, der sich in der Arbeiterbewegung einen Namen gemacht hat. Er ist ein Mann, der die Interessen des Volkes im Auge hat und der sich für die Befreiung des Volkes einsetzt.